Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Schicksal und freier Wille

21. Januar 2002
Br. Udo Kock

Ich habe bewusst heute dieses Thema gewählt, zum einen weil wir am Beginn eines neuen Jahres stehen und wir nicht wissen, was alles auf uns zu kommen wird, zum anderen weil ich erinnern möchte an einen Bruder, der diese Zeichnung vor vielen, vielen Jahren schon einmal aufgelegt hat.

Es war der Bruder Heinrich Steenbock, von dem diese Zeichnung stammt und der sie am 19. November 1931, auf einem Konferenzabend unserer Loge "Zum goldenen Apfel" vorgetragen hat. Er hat dann diese Zeichnung am 14. August 1947, nach der Gründung des "Vereins der Freimaurer von Eutin e. V." gehalten, bevor dann am 16. April 1948 die erneute Lichteinbringung erfolgte.

Bruder Heinrich Steenbock wurde am 26. Dezember 1866 geboren und verstarb am 04. März 1957. Er wurde am 24. Januar 1927 in der Loge "Goldener Apfel" i. O. Eutin aufgenommen. Von Beruf war er Baumeister und betrieb eine eigene Baufirma. Er war Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins, der Allgemeinen Ortskrankenkasse, des Vereins Bürgerheim und der Wissenschaftlichen Vereinigung. Er war im Vorstand der Kreissparkasse. Er war Ehrenbrandmeister der freiwilligen Feuerwehr und Mitglied des Eutiner Männergesangvereins. Und er war von 1945 bis 1948 Bürgermeister der Stadt Eutin. Zu seinen Ehren ist eine Straße nach ihm benannt worden.
Er hat die Ämter nicht nur gesammelt, sondern sie auch alle wahrgenommen. Zu den Logenarbeiten kam er, wenn seine Zeit es ihm gestattete. In der Loge hat er kein Amt übernommen, er wollte nur Bruder unter Brüdern sein. Aber er hat mit Zeichnungen die Logenarbeit aktiv begleitet.
Auf seinen Wunsch hin wurde Br. Steenbock mit voller freimaurerischer Bekleidung beerdigt. Viele Bürger Eutins folgten seinem Sarg und die Brüder gaben ihm das letzte Geleit, bildeten die Kette und gaben ihm die freimaurerischen Rosen auf den Sarg.

Erinnern wir uns:

Kurz, nachdem Br. Steenbock seine Zeichnung zum ersten Mal aufgelegt hatte – vielleicht auch noch unter den Eindrücken des 1. Weltkrieges – musste in unserer Loge das Licht gelöscht werden. Die Nationalsozialisten verboten die Freimaurerei.
Als er sie zum zweiten Mal auflegte, war der 2. Weltkrieg vorbei, der Nationalsozialismus besiegt und das 1933 gelöschte Licht in unserer Bauhütte wurde wieder entzündet.

Hier nun die Zeichnung von Bruder Steenbock:

Als ich mich entschloss, hier in diesem Kreise einen Vortrag zu halten über – Schicksal und freier Wille – war ich mir bewusst, dass wohl bald jeder Mensch eine andere Meinung über diese Thema hat oder haben könnte und dass daher meine Auffassung von den Dingen und die Folgerungen, die ich daraus ziehe, als meine eigenen Anschauungen zu werten sind. Ich hoffe, dass mein Vortrag eine lebhafte Aussprache herbeiführen wird.

Was ist Schicksal?

Wenn jemandem im Leben etwas zustößt, etwas Ungewolltes, sei es im guten oder im bösen Sinne, dann spricht er von seinem Schicksal. Damit kann die Sache selbst gemeint sein, also das Geschickte, es kann aber auch ein Wesen bezeichnet werden, welches die Veranlassung dazu gab, also ein unpersönliches Wesen, von dem die Begebenheiten und Verhältnisse ausgehen, die wir Schicksal nennen. Dieses unpersönliche Wesen kann auch Gott selbst sein. Davon ausgehend, könnte man auch zu der Meinung kommen, dass das Schicksal unabänderlich, gewissermaßen ein Naturgesetz ist, ein Naturgesetz wie alle anderen nach denen sich alles Werden und Vergehen in der Welt vollzieht. Wer zu dieser Auffassung neigt, wird die Frage – Gibt es einen freien Willen? – verneinen und den sogenannten freien Willen als vom Schicksal bestimmt ansehen.
Wer der gegenteiligen Auffassung zuneigt wird sagen: Ich habe einen freien Willen, kann tun und lassen was ich will, bestimme selbst mein Schicksal, bin selbst meines Glückes Schmied.

Meine persönliche Meinung ist folgende: Der Mensch hat einen freien Willen. Der freie Wille äußert sich durch die Tat. Der freie Wille wird beeinflusst durch äußere Dinge. Die durch den freien Willen bestimmte Tätigkeit hat ihre Grenzen in dem Können. Das Können ist desto größer, je stärker der Wille zur Tat. Ein starkes Wollen und ein großes Können findet man nur bei großen Persönlichkeiten. Alles was mir ohne oder gegen meinen Willen geschieht, nenne ich mein Schicksal.

Wir Menschen sind im Gegensatz zum Tier, welches nur seinen Trieben und Instinkten folgt, mit Vernunft und freiem Willen ausgestattet und betätigen uns auch demgemäß. Die Vernunft gestaltet den freien Willen und die Tat. Äußere Beeinflussungen zwingen uns oft, den vernunftgemäß gefassten Willen umzugestalten und man sagt dann auch wohl, ich muss – statt —ich will. Aber bei diesem - müssen – ist zuletzt doch auch der Wille zur Tat notwendig. Ist der Wille zur Tat nicht vorhanden, dann setzt man diesem —müssen – ein——ich will nicht – entgegen, also Wille im negativem Sinne. Dass der Wille bei starken Persönlichkeiten viel mehr vollbringen kann, wie bei schwachen Naturen, liegt auf der Hand. Wenn das Sprichwort, "Jeder ist seines Glückes Schmied", seine Bedeutung behalten soll, dann muss man den freien Willen des Menschen anerkennen.

In der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung, in der wir Menschen leben, gibt es so viele Bindungen und Hemmungen, dass der Wille des Einzelnen sich selten voll und frei auswirken kann. Gesetze, Verordnungen, Sitten und Gebräuche, Erziehung im weltlichen und geistlichen Sinne, vor allem das Zusammenleben mit anderen Menschen, beeinflussen das Tun und Lassen und somit auch den sogenannten freien Willen des Einzelnen. Dies kann in einem so ausgedehnten Maße vorkommen, dass man vielfach von der Ausschaltung des freien Willens sprechen kann. So lange der Mensch allein ist und durch seine Taten das Interesse anderer nicht berührt, kann er sich nach seinem Willen frei betätigen. Das Zusammenleben mit anderen gestattet jedoch nicht immer diese freie Betätigung. Wohl ist es möglich, dass ein Einzelner durch seinen Willen sich seine Mitmenschen zum Werkzeug macht. Persönlichkeiten mit einem starken Willen können einen großen Einfluss ausüben auf die Geschehnisse im staatlichen und gesellschaftlichen Leben, sowohl im guten wie im bösen Sinne, können schicksalsbestimmend werden für Volk, Staat, Gemeinde, Familie. In der Geschichte finden wir Beispiele genug.

Wo sich mehrere Personen mit gleichen Bestrebungen, also mit gleichem Willen, gleichen Meinungen, zusammenfinden, kann der Einfluss auf andere so stark werden, dass diese Anderen sich gegen ihren eigenen Willen betätigen, also – müssen – ohne zu wollen.

An Beispielen möchte ich weitere Erläuterungen geben:
Sind das Kind, welches die Schule besuchen muss, der Arbeiter, der nach tariflichen Bestimmungen seine Arbeit leisten muss, der Beamte oder Angestellte, der in der vorgeschriebenen Zeit seine Arbeit nach den Anordnungen seiner Vorgesetzten erledigen muss, der Unternehmer, der nach vertraglichen Bestimmungen für andere Arbeiten ausführt, der Kaufmann, der seine Kunden bedient, noch Menschen mit freiem Willen? Sie alle —müssen – ja.

Ich beantworte diese Frage wie folgt:
Wie schon gesagt, legt uns die gesellschaftliche und staatliche Ordnung gewisse Bindungen auf, aber innerhalb dieser Ordnung bleibt noch Raum genug für den freien Willen des Einzelnen. Dass er sich dieser Ordnung fügt, ist ja auch Entschluss nach freiem Willen, wenn auch zum Teil unter Einfluss von anderer Seite. Ob man hier von Schicksal reden darf, richtet sich nach der individuellen Auffassung des Einzelnen.

Als weiteres Beispiel möchte ich den Krieg anführen:
Wo ist hier der freie Wille, wo ist hier Schicksal? Den Krieg selbst möchte ich vorbehaltlos als Schicksal bezeichnen. Die einzelnen Handlungen, die zum Krieg führten, die während des Krieges geschahen und die das Kriegsende herbeiführten, sind mehr oder weniger solche, die durch den Willen Einzelner oder auch mehrerer Personen hervorgerufen wurden.

Wie steht es nun aber mit dem einzelnen Kriegsteilnehmer, dem sogenannten Krieger?

Die große Mehrzahl aller Kriegsteilnehmer sind gegen ihren eigenen Willen, nur den bestehenden Gesetzen gehorchend, mit ins Feld gezogen, für diese ist der Krieg ihr Schicksal. Selbst bei den Freiwilligen ist der Krieg nicht nur Erlebnis geblieben, bei den meisten ist er zum Schicksal geworden. Denn einmal hineingetreten ins Kriegsgetümmel bedeutet - Aufgabe der freien Willensbestimmung. Denn selbst die freien Willensäußerungen, die der Kriegszwang noch gestattet oder ermöglicht, sind so untergeordneter Natur, dass ich hier sagen möchte: Der freie Wille ist ausgeschaltet, alles handelt nach den Gesetzen der Kriegsführung, der Krieg ist Schicksal, Schicksal des Volkes und Schicksal des Einzelnen. Wenn man den Führern – mehr oder weniger – noch eine freie Willensbetätigung zugestehen will, bestimmend wird doch immer der Verlauf des Krieges und seiner Nebenerscheinungen sein.

Wie steht es mit der Revolution?
Die Revolutionsführer versuchen ihren Willen durchzusetzen, die Gegner versuchen dieses zu verhindern. Das Volk wird beeinflusst, muss vielleicht gegen seinen Willen mitmachen, der Ausgang ist wieder: Schicksal des Volkes, Schicksal des Einzelnen.

Hat der Mensch als Staatsbürger einen freien Willen?
So wie der einzelne Mensch seinen freien Willen nur im Rahmen seines Könnens betätigen kann, so hat bei dem Staatsbürger dieses Können da seine Grenzen, wo die staatliche Gemeinschaft und das Volksinteresse die freie Willensbetätigung des Einzelnen nicht mehr zulässt. Wenn jeder Staatsbürger seine freie Willensbetätigung zu seinem und seiner Mitmenschen Wohl ausübt, dann wird keiner die im Gemeinschaftsleben vorhandene Unfreiheit verspüren. Wir als Freimaurer sollen jedenfalls unsere Tätigkeit so einrichten, dass sie dem Volksganzen zugute kommt. Leider gibt's im Volk auch andere Strömungen. Der Kampf zwischen - gut -und —böse – höret nimmer auf, lasset uns für das Gute kämpfen.
Und denen die schwachen Willens sind möchte ich zurufen: Lerne wollen, wolle können, Götter zollen dann dem Wollen auch das Können.
Und diejenigen, die trotz Wollens und Könnens vom Schicksal hart mitgenommen werden mögen folgenden Spruch beherzigen:
"Ich kann durch mich nur untergehen und nicht durch eine raue Bahn!"

Und mein Wunsch für alle: "Schicksal sei gnädig, Wille sei stark!"

Es geschehe also.

Soweit die Zeichnung unseres Bruders Heinrich Steenbock, dem vor fast genau 75 Jahren in unserer Loge das freimaurerische Licht gegeben wurde

Ich meine, dass ihr in ihrer Grundaussage nichts hinzugefügt werden muss. Sehen wir sie aus ihrer Zeit heraus, wie ich es zu Beginn erwähnt habe – die Zeit nach dem ersten Weltkrieg und am Vorabend der "Machtergreifung", die für Deutschland und die Freimaurerein das dunkelste Kapitel unserer Geschichte war, und die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, der so viel Leid über unser Volk und die Völker der Welt gebracht hat.

Wie sagte doch Bruder Steenbock zum Schluss seiner Zeichnung?

"Der Kampf zwischen gut und böse höret nimmer auf, lasset uns für das Gute kämpfen!"

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet.
Möge der allmächtige Baumeister den Bau gelingen lassen, der nach ihr gerichtet werden soll.